

Welt Trends

Das außenpolitische Journal

Helsinki 40+



Sicherheit in Europa

40 Jahre KSZE – Eine Bilanz
Krisen kooperativer Sicherheit
OSZE und Ukraine Krise
Egon Bahr: Sicherheit gemeinsam!

WeltBlick

BRICS-Treffen in Ufa
Wahrheitssuche in Kolumbien

Forum

Nuklear-Deal mit Iran

Historie

1945: Entscheidung in Potsdam

Kommentar

Heißt die Kanzlerin Schäuble?

4

WeltBlick

- 4 Sicherheit nur gemeinsam!
Egon Bahr
- 8 Kolumbien: Die Stunde der Wahrheit?
Sven Schuster
- 12 Zum Doppelgipfel in Ufa
Alexander Rahr
- 16 Ebola und die „Pandemie des Nichtstuns“
Maximilian Gertler
- 19 Polen: Skepsis gegenüber dem Euro
Rafał Riedel



22

Nachruf: Jevgenij Primakov

Vladislav Belov



24

Briefe aus ...

Pretoria und Brüssel

28

Zwischenruf: Zaunkönig

Attila Király

30

Sicherheit in Europa: Helsinki 40+

- 32 40 Jahre Schlussakte von Helsinki
Wolfgang Kubiczek
- 39 Der Schweizer OSZE-Vorsitz und die Ukraine Krise
Christian Nünlist
- 44 Drei Krisen kooperativer Sicherheit in Europa
Ulrich Kühn
- 50 „Die OSZE kann schneller und wirksamer reagieren!“
Doris Barnett im Interview



56

Appell: Zum bedrohten Frieden

Willy-Brandt-Kreis



Forum: Atom-Vereinbarung mit Iran

60

Der Deal und die möglichen Folgen
Hubert Thielicke 61

Iran: vom Paria zum Partner?
Azadeh Zamirrad 66

Politik im Bilde: Von Ikarus bis Zeus

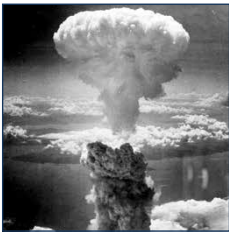
70

Anne Klinnert

Der politische Essay: Weltkonflikte mit Carl Schmitt

73

Reinhard Mehring



Historie: Entscheidung in Potsdam

78

Manfred Müller

Analyse: Türkische Außenpolitik

84

Savaş Genç



Buch des Monats

90

Hubert Thielicke

Briefe an die Redaktion

92

Kommentar: Die Kanzlerin heißt Schäuble

94

Dietmar Bartsch

Wort und Strich

96

Die Kanzlerin heißt Schäuble

Dietmar Bartsch

Es steht schlecht um Europa. Schlecht um die politische Einheit der Europäischen Union, welche sich längst dem Diktat der Finanzmärkte unterworfen hat. „Ein Kontinent ist nicht über das Geld zu einen“, sagte 1998 Dr. Gregor Gysi zur Einführung der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion im Bundestag. Er hat Recht behalten. Eine Sozialunion und eine Wirtschaftsunion sind der Gemeinschaftswährung nie gefolgt.

Es steht schlecht um die Demokratie, diese originäre europäische Idee, wenn politische Machtzentren in Berlin und Brüssel entscheiden, welche Gesetze gewählte Parlamentarier in Athen debattieren und verabschieden dürfen. Es steht schlecht um Europa und seine Zukunft, wenn diese von den Bevölkerungen dieses Kontinents nicht gestaltet werden kann – nicht gestaltet werden darf.

2011 scheiterte der sozialdemokratische griechische Ministerpräsident Giorgos Papandreou mit seinem Wunsch, die Bürger seines Landes über das „zweite Hilfspaket“ der europäischen Partner abstimmen zu lassen. Doch was sind das für „Helfer“, die dem in Not Geratenen Bedingungen für seine Rettung auferlegen, die seinen sicheren Untergang bedeuten? Hilfskredite, die wie Rettungsringe aus Blei um den Hals der Bevölkerung hängen, haben vor allem deutsche und französische Banken sowie griechische Oligarchen gerettet. Gravierende Rentenkürzungen, ein bankrotttes Gesundheitssystem und die Abwanderung Zehntausender junger, gut ausgebildeter Griechen waren die Folge.

2015 sollte Ministerpräsident Alexis Tsipras (SYRIZA) ebenfalls über eine europäische Idee stürzen, wenn es nach dem Willen von Wolfgang Schäuble (CDU) und Martin Schulz (SPD) gegangen wäre. Allem Druck zum Trotz riefen er und seine Regierung die Bevölkerung dazu auf, demokratisch über das Ende des vor vier Jahren durchgedrückten Kreditpaketes zu entscheiden. Und die Menschen in diesem kleinen Land an der Peripherie Europas haben am 5. Juli Nein gesagt zu den Forderungen der Troika und damit Ja zu einem anderen, sozialen, gerechten und demokratischen Europa. Doch dieses Ja wollten nicht alle im politischen Berlin hören.

„Europa [...] ist Vielfalt und Kultur, ist Freundschaft und Miteinander, ist Nachhaltigkeit und Zukunft. Es ist doch kleinmütig, wenn wir Europa, wenn wir die europäische Idee nur auf Finanzfragen reduzieren wollten. Was hält Europa zusammen? Ganz sicher eine weltweit einmalige Mischung aus Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, aus demokratischer Teilhabe und Rechtsstaatlichkeit.“ Das sind die Worte eines Internationalen Karlspreisträgers. Sie stammen von Wolfgang Schäuble aus dem Jahr 2012. Heute, drei Jahre später, sind seine Worte verhallt. Seine Bedingungen für Verhandlungen über ein drittes Hilfspaket, über die der Bundestag und das griechische Parlament Mitte Juli abzustimmen hatten, spalten einmal mehr Europa. Man spricht „wieder deutsch in Europa“. 2015 hieß das, der griechischen Bevölkerung mit einem „Grexit“ zu drohen, sollten die Forderungen des Bundesfinanzministers nicht umgesetzt werden. Mag die Yellow Press sich noch so sehr Frau Merkel mit Pickelhaube auf europäischem Parkett wünschen, der eiserne Kanzler hat längst schon die internationale Bühne betreten und heißt Wolfgang Schäuble.

DIE LINKE hat in großer Mehrheit zu den „eisernen“ Erpressungen „OXI – Nein“ gesagt und damit ihre Solidarität mit der griechischen Bevölkerung und einer demokratisch gewählten Regierung in Athen deutlich gemacht. Dieser blieb nichts weiter, als sich einem Diktat zu beugen, an das sie ebenso wenig glaubt wie ich. Darin ist kein Widerspruch zu erkennen, denn es ist für mich ein Unterschied, ob man im Parlament der Erpressten oder in dem der Erpresser sitzt. Die Mehrheit der Erpresser aber verschließt noch immer die Augen vor einer einfachen Wahrheit: Die Kürzungspolitik der vergangenen Jahre hat nicht nur extreme Armut und hohe Arbeitslosigkeit nach Griechenland gebracht, sondern auch die griechische Schuldenlast infolge des Wirtschaftseinbruchs weiter erhöht. Wer heute immer noch glaubt, dass das Land an dem Giftcocktail der letzten Jahren gesunden kann, wenn man nur die Dosis noch einmal erhöht, ist entweder ein ökonomischer Analphabet oder ein kalter Zyniker, der gar keine sinnvolle Lösung will. 🌐

Dr. Dietmar Bartsch

geb. 1958, MdB, Zweiter Stellvertretender Vorsitzender der Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag

dietmar.bartsch@bundestag.de

